

9. Zur Würdigung unserer Dichterkürsten.

I. Goethe.

a) Erlebnis und Dichtung.

Von Wilhelm Dilthey: Das Erlebnis und die Dichtung, 2. Aufl., S. 177—183.

- Die einzelnen Züge der dichterischen Phantasie Goethes führen zurück in einen geistigen Zusammenhang, der schließlich in seinem Erleben, Verstehen, Erfahren gegründet ist. Hier erst dringen wir bis zu den Wurzeln vor, aus denen die Eigenart seines dichterischen Schaffens und der Charakter seiner Werke entspringen. Auch wo in Dichtern von minderm Gehalt, wie in einem Lenau oder Verlaine, die Sprachphantasie starke Wirkungen hervorbringt, erwächst sie doch aus einer bedeutenden Lebendigkeit, die in die letzten Tiefen der Existenz zurückgeht. Hier aber nähern wir uns der größten Dichterpersönlichkeit der modernen Zeit. In ihr wirkte die schaffende Kraft der Phantasie, die Neues innerhalb der Sphäre des Singularen, Konkreten, Tatsächlichen hervorbringt, ganz universal, in der praktischen Arbeit des Beamten, des Staatsmannes, in wissenschaftlichem Schaffen, in der Bildung der Person. So ist hier die Dichtergabe nur die höchste Manifestation einer bildenden Kraft, die im Leben selbst schon wirksam ist. Leben, Bilden, Dichten stehen im innigsten Zusammenhang. Und diese Persönlichkeit trat nun in einer Epoche auf, die von der Herrschaft der Religiosität durch die Aufklärung befreit war. Alle großen Dichter vor Goethe haben Leben und Welt angesetzt, geleitet von überlieferten Ideen. Jetzt endlich war die Zeit reif für die Lösung der höchsten dichterischen Aufgabe, das Leben aus ihm selber zu verstehen und so in seiner Bedeutsamkeit und Schönheit darzustellen. Hier ist nun reinste Natürlichkeit, lauterer Sehen, tiefster Zusammenhang zwischen Leben und Dichtung. Goethe ist der Seher des Lebens, an dem die Kunst unbefangener Auslegung unseres Daseins aus ihm selber allen nachkommenden Philosophen und Dichtern offenbar geworden ist. So führt alles darauf zurück, das Verhältnis der Dichtergabe Goethes zum Leben in seiner Eigenart zu erfassen. Die Momente müssen durchlaufen werden, in denen von den Erlebnissen aus seine Werke sich ausgebildet haben; damit erst öffnet sich der Blick in seine Stellung innerhalb der Weltliteratur.

- Hier bedarf es wieder einiger allgemeiner Betrachtungen. Jedes poetische Werk ist Darstellung eines einzelnen Geschehnisses. Es gibt als Darstellung den bloßen Schein eines Wirklichen durch Worte und deren Verbindungen. So muß es alle Mittel der Sprache anwenden, um Eindruck und Illusion hervorzubringen, und in dieser künstlerischen Behandlung der Sprache liegt ein erster und höchst bedeutender ästhetischer Wert desselben. Das poetische Werk versetzt dann den Auffassenden in Freiheit, indem er sich in dieser Welt des Scheines außerhalb der Notwendigkeiten seiner tatsächlichen Existenz findet. Es erhöht sein Lebensgefühl. Und es beschäftigt im Nacherleben dieser Welt sein ganzes Wesen in einem ihm gemäßen Ablauf der seelischen Vorgänge, von der Freude an Klang, Rhythmus, sinnlicher Anschaulichkeit